**Bezugspreis**
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 2.00 Mark, vierteljährlich 6.00 Mark, durch die Post 6.00 Mark ausschl. Zustellungsgebühr. Einzelnummer 15 Pf. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtl. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1142 u. 1418, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4669.

**Morgen-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**
werden d. 8gespalt. 34mm br. Millimeterzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäften angenommen. Reklamen die 92 mm br. Millimeterzeile 60 Pf. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsteil.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

**Nr. 419a.** **Halle, Montag, den 8. September.** **1919.**

# Deutsch-Oesterreichs Unterwerfung.

WTB. In der deutsch-österreichischen Nationalversammlung erstattete Staatskanzler Dr. Renner Bericht über den Verlauf und das Ergebnis von St. Germain, worauf der christlich-soziale Abgeordnete Hauser namens des Hauptausschusses einen Beschlußantrag vorlegte, worin der Bericht des Staatskanzlers zur Kenntnis genommen und vor aller Welt

**feierlich dagegen protestiert**

wird, daß der Friedensvertrag von St. Germain unter dem Vorwand, die Unabhängigkeit Deutsch-Oesterreichs zu schützen, dem deutsch-österreichischen Volke das Selbstbestimmungsrecht nimmt und ihm die Erfüllung seines Herzenswunsches, seine wirtschaftliche, kulturelle und politische Lebensnotwendigkeit, die Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem deutschen Mutterlande verweigert. Die Nationalversammlung spricht die Hoffnung aus, daß, sobald der Friede die Geister beruhigt, Gehässigkeit und Feindseligkeit, den der Krieg hervorgerufen habe, überwunden haben wird, der Völkerbund auch dem deutschen Volke das Recht auf Einheit und Freiheit der Nation, das er allen anderen Völkern gewährt, nicht dauernd verweigern werde. Die Nationalversammlung protestiert ferner

**gegen die gewaltsame Besetzung von 2½ Millionen Sudetendeutschen**

und Alpendeutschen und ihre Unterstellung unter die Fremdherrschaft eines Volkes, das sich selbst im Friedensvertrag als Feind bekennt. Die geschichtliche Verantwortung für diesen Ratschluß legt die Nationalversammlung auf das Gewissen jener Mächte, die ihn trotz unserer ernstesten Mahnung ausführen. Die Nationalversammlung erhebt weiter vor der gesamten Kulturwelt Klage und

**Protest über die Abtrennung des deutschen Süd-Tirols**

von seinem einheitlichen Heimatland Tirol und den übrigen Deutschen der Alpenländer und damit von seiner Nation. Sie weist angesichts ihres Vorschlages, das Land militärisch zu neutralisieren, den zur Erklärung der Annexion angeführten Scheingrund einer möglichen militärischen Grenzsicherung zurück, den übrigens auch die Wehrlosigkeit und Machtlosigkeit unseres verstümmelten Staates als unnötig erscheinen läßt. Sie erwartet, daß der Völkerbund

**das unsagbare Unrecht,**

das an den Sudetendeutschen, an Deutsch-Süd-Tirol, sowie an wichtigen Teilen Kärntens, Steiermarks, Niederösterreichs verübt werden soll, ehebaldigst wieder gut machen wird und entbietet den abgetrennten Volksgenossen im Norden und Süden heißesten Segenswunsch für die kampfreiche Zukunft. Die Nationalversammlung nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die alliierten und assoziierten Mächte den Anspruch der Vereinigung Deutsch-Westungarns mit den deutschen Alpenländern anerkannt haben. Die Nationalversammlung entnimmt der Antwort der alliierten und assoziierten Mächte die Zusicherung, daß sie willens seien, unserer außerordentlichen Bedrängnis Rechnung zu tragen und

**uns die notdürftigste Existenz zu sichern.**

Sie ist bereit, das Möglichste zu leisten, um die Vergangenheit abzuschließen und sich eine neue Zukunft unter den Völkern zu eröffnen. Doch hält die Nationalversammlung einen großen Teil der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen für undurchführbar und befürchtet, daß unser Volk sie einfach nicht ertragen kann. Dennoch bleibt ihr keine Wahl. Die Nationalversammlung muß dieser Zwangslage leider Rechnung tragen, obschon sie den Frieden von Saint Germain für national ungeheuer, politisch verhängnisvoll, und wirtschaftlich undurchführbar hält. Politisch und national muß sie die Verantwortung den Mächten überlassen, wirtschaftlich muß sie abwarten, welche Pläne die Mächte für die Durchführung der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen haben. Sie erwartet, daß die in der Antwort gegebenen Zusicherungen von den Mächten erfüllt werden. Sie sieht im Völkerbund jene Instanz, die berufen sein wird, auch unserer Republik ihr Recht wiederzugeben und dauernd zu sichern, und beauftragt den Kanzler, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Staatskanzler Renner kennzeichnet seine Berichte über die Friedensverhandlungen, den Wandel, der sich im ganzen Geiste der Friedensbedingungen zwischen dem erstmaligen und dem endgültigen Entwurfe vollzogen. Die Friedensdelegation mußte wegen der absurden Diktionen des ursprünglichen Entwurfes

**einen zähen Kampf führen,**

dessen Ergebnis in dem Friedensvertrag vorliegt. Die rechtlichen Diktionen der alleinigen Rechtsnachfolge Deutsch-Oesterreichs werden zwar juristisch aufrechterhalten, aber die daraus abgeleiteten praktischen Folgerungen sind zum Teil ganz beseitigt, gebrochen und zum Teil gemildert. Dennoch bleibt die uns aufgebürdete Last ungeheuerlich und jeder deutsch-österreichische Staatsbürger empfindet, daß uns durch die Auseinandersetzung mit den Nationalstaaten

**unsühnbares Unrecht geschehe.**

In Besprechung der territorialen Bestimmungen erklärte der Staatskanzler, daß der Kampf der Friedensdelegation um das Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen in Oesterreich in der Hauptsache ohne Erfolg geblieben sei. Die vorher zwischen den alliierten Mächten geschlossenen Verträge bildeten hier ein unübersteigbares Hindernis. So komme es, daß die im Entwurf vorgesehene nationale Bewegung jeder Grundsätzlichkeit Hohn spricht. Es gäbe keinen Deutschen, der die Loslösung der Sudetendeutschen von den Alpendeutschen nicht als nackte Vergewaltigung empfinden würde. (Lebhafter Beifall.) Die Aufrichtung der Brennergrenze im Süden bedeute ein

**schneidendes Schwert mitten im Herzen des Tiroler Volkes,**

das jede Heimat und Einheit dieser Heimat über alles liebt. Auch das ist ein Unrecht, daß kein Volk jemals vergessen kann. (Beifall.) Nur in bezug auf die Volksabstimmung im südlichen Kärnten und bezüglich eines Teiles Westungarns werde das Selbstbestimmungsrecht gewährt. Der Friedensvertrag legt uns die bittersten nationalen Opfer auf, und jedes Herz ist darüber von Trauer und Bitterniss erfüllt. Alle Hoffnungen richten sich heute in dem Wunsche: Möge der Völkerbund, auf den wir hoffen, dessen Zusammenkunft, dessen Funktionieren, dessen gerechte Tätigkeit in unseren Augen wesentliche Voraussetzung für die Gültigkeit und den Bestand des Friedensvertrages von Saint Germain ist, möge dieser Völkerbund das Unrecht, das Saint Germain geschaffen hat, wieder aus der Welt schaffen.

Das nationale und politische Ergebnis des Friedens von Saint Germain ist, daß unsere Staatsbezeichnung Deutsch-Oesterreich nicht mehr den Tatsachen entspricht. Infolge der Trennung der Süddeutschen von den Alpendeutschen ist unser Staat seinem Wesen nach nur

**mehr eine Republik der deutschen Alpenlande,**

die durch ihre Lage und ihre ökonomische Gebundenheit von selbst gehalten ist, eine Politik des Friedens und der Freundschaft mit allen Völkern zu machen; aber mit dem gewaltigen Unterschied, daß wir durch den Krieg verarmt und nur ein Bruchstück von einem Wirtschaftskörper sind.

Das Gefühl dieser Verarmung, das Gefühl, als Bruchstück nicht selbständig leben zu können, sondern nur zusammen mit unseren Nachbarn; das Gefühl der nationalen und kulturellen Gemeinschaft mit den Deutschen des Reichs (Beifall) bestimmte die Nationalversammlung zweimal, feierlichst den

**Anschluß an das Deutsche Reich**

zu verkünden. Es gehört zu meiner schmerzlichen Pflicht, dem Hause zu verkünden, daß der Friedensvertrag uns die Freiheit dieser Entschließung nimmt. Wir müssen versuchen, zunächst allein zu stehen. Da wir es müssen, müssen wir es auch wollen. Aber auch in dieser Frage soll der Völkerbund entscheiden, und das Ideal der Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande kann nur mehr vollzogen werden im Wege der Verhandlungen mit dem Völkerbunde, im Wege der Ueberzeugung der Großmächte von der Notwendigkeit dieses Anschlusses. Ich bin nicht berufen, die künftige Politik Deutsch-Oesterreichs vorher festzulegen, aber ich hege meine persönliche Ueberzeugung, daß Deutsch-Oesterreich diesen Weg zur gegebenen Zeit unter geeigneten Umständen in loyalster Weise beschreiten wird.

Die deutschen Alpenlande sollen nach dem Friedensvertrag unter dem Namen Republik Oesterreich die völkerrechtliche Anerkennung finden. Ich glaube, daß die schlimmsten Folgen, die aus der Fiktion der Rechtsnachfolge abgeleitet wurden, beseitigt sind. Es können die deutschen Alpenlande diesen Namen auf sich nehmen, aber mit dem klaren Vorsatz und dem Vorbehalt, daß dieser unser Staat ein neues freigegründetes, freiheitliches Staatswesen ist, das mit den sogenannten österreichischen Traditionen nichts zu tun hat. (Lebhafter Beifall links.)

Der Staatskanzler empfahl schließlich der Nationalversammlung gemäß dem Beschluß des Kabinettsrates den Vertrag zu unterzeichnen. Daraus erwachse uns der unmittelbare Vorteil, daß der Staat und seine Staatsform völkerrechtlich anerkannt ist, sowie der Vorteil, daß der entsetzlichen Ungewißheit und der moralischen, politischen und wirtschaftlichen Einschließung endlich ein Ende bereitet wird. Wir können weder den Krieg wieder aufnehmen, noch können wir weiterleben in dem Zustande, in dem wir uns befinden. Bringen Sie das Opfer und schließen Sie die Vergangenheit ab, und möge sie uns den Weg in die Zukunft weisen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Hauser erstattete im Namen des Hauptausschusses den Bericht und erklärte: Was heute noch an harten Ungerechtigkeiten und Gewalttaten an diesem Friedensvertrag übrig bleibt, ist in der Geschichte der Völker unerhört und ist für ein kleines Staatswesen, wie wir es sind, unerträglich, und wir müssen befürchten, daß wir nicht in der Lage sein werden, auch wenn wir unterschreiben, das alles zu halten, was von uns verlangt wird. Es wird uns nicht bloß all das verwehrt, was sie uns verbieten, es wird uns auch noch das Wenige genommen, was wir besessen haben. Es wird uns insbesondere das genommen, was uns wenigstens in moralischer Beziehung hätte einige Erleichterung bieten können; uns wird die Zuflucht zu unserer Muttermation, zur Mutter Germania, verweigert. Die Lasten, die wir zu tragen haben, sind groß. Wenn wir sie auf viele Schultern verteilen könnten, wäre es für uns eine Erleichterung, aber dieses wird uns verwehrt, wenn wir uns an unsere Brüder in Deutschland nicht anschließen dürfen. Wir wissen ganz genau, auch in Deutschland sind Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, aber geteiltes Leid ist halbes Leid, und wenn eine Familie zusammenhält, und wenn sie beisammen ist, kann sie auch das Schwerste tragen. (Zustimmung.) Es mag ja sein und wir hoffen es, daß der Völkerbund auch in dieser Beziehung Wandel schaffen wird. In unserem Volke lebt die Ueberzeugung, daß wir

**allein nicht existieren können,**

und daß uns nur der Anschluß an unsere Brüder in Deutschland retten kann. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Dr. Dinghofer beklagt, daß die

**Versprechungen Wilsons nicht gehalten**

wurden und legte in eingehender Weise die Stellung der Deutschen in Oesterreich dar, die ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllt haben. Er verwahrte sich gleichfalls dagegen, als ob Deutsch-Oesterreich mit dem früheren Staate etwas zu tun habe und begründet eingehend die Unannehmbarkeit der Bestimmung des Friedensvertrages in territorialer Hinsicht. Abg. Dr. Dinghofer begründete eingehend die Unannehmbarkeit der Bestimmungen des Friedensvertrages in territorialer, wirtschaftlicher, finanzieller und verkehrspolitischer Beziehung. Der vorgelegte Friedensvertrag erscheine ihm

**noch nicht als Ultimatum der Entente.**

Es ist daher unbedingt notwendig, fuhr der Redner fort, daß wir, ehe wir uns opfern, nicht rasten und ruhen, sondern das Aeußerste versuchen, um dieses Elend abzuwenden. Er bitte, noch einen letzten Weg, noch den äußersten Weg zu versuchen. Vielleicht kehre doch die Vernunft bei den Gegnern ein. Er gab schließlich namens der großdeutschen Vereinigung die Erklärung ab, daß diese nicht in der Lage sei, der Unterzeichnung des Friedensvertrages zuzustimmen.

Abg. Leuthner sprach seine Empörung über den Friedensvertrag aus und erklärte, daß alle Hoffnungen auf den Völkerbund gerichtet seien, nicht auf den Völkerbund, wie er augenblicklich sei, sondern auf den wirklich demokratischen Bund der Völker. Er beklagte das Schicksal der Sudetenländer, deren Verlust besonders die Sozialdemokraten schwer treffe, und das der Südtiroler, des Volkes der Märtyrer in diesem Kampfe gegen nationale Unterdrückung. Der Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen werde sich durchsetzen müssen. Redner besprach sodann den Kampf, den die Wiener Presse der Kapitalisten gegen den Anschluß geführt habe, und erklärte, daß dieser Kampf den Anschlußgedanken getötet habe. (Widerspruch bei den Christlichsozialen.) Abg. Leuthner fuhr fort: Wenn das Treiben der Wiener Presse die Politik die die Sozialdemokraten in der Person des Dr. Bauer machten, nicht durchkreuzt hätten, so hätten die Dinge einen anderen Ausgang nehmen müssen. Es wird vielleicht einmal bekannt werden, mit welch freigebiger Bruderhand uns Deutschland empfangen hätte, wie wahrhaft brüderlich es Lasten mit uns teilen und wie es uns wirklich die Möglichkeit geben wollte, wiederum aufzuleben. Wenn diese Wahrheit bekannt werden wird, dann wird Wut und Empörung sich erheben. Wenn wir an Deutschland angeschlossen worden wären — es wäre sicherlich ein leichtes Dasein gewesen. Herrn Dr. Dinghofer polemisierend erklärte Redner, er möchte es auf eine 14tägige Probe der Ungnade der Entente ankommen lassen. Wir müssen die Büroschaft dafür haben, daß unser Volk leben kann.

Abg. Nicolusse gab namens der Tiroler Abgeordneten eine Erklärung ab, wonach diese mit Rücksicht auf die Lostrennung Südtirols den Friedensvertrag als unannehmbar ansehen und daher an der Beschlußfassung über die Unterfertigung des Vertrages nicht teilnehmen können. Es werde

**jetzt in Südtirol ein Verzweiflungskampf um jeden Bauernhof, jedes Haus und jeden Weinberg beginnen,**

ein ampf mit allen Waffen des Geistes und allen Mitteln der Politik. Es wird ein ungleicher Kampf sein, doch würden die Tiroler den einzigen Trost besitzen, daß sie Landsleute haben, die sie in der Stunde der Not nicht vergessen und ihnen Hilfe leisten würden. Es gäbe nur zwei Möglichkeiten, entweder werde aus dem Antlitz der Menschheit die Rache und der Haß verschwinden oder

**es müsse zu einem deutschen Sklavenaufstand kommen,**

damit das Wort wahr werde, daß alle Deutschen frei sind und und daß der deutsche Boden keine Knechtschaft kennt. (Brausender Beifall im ganzen Hause und auf den Galerien.)

Kunschak besprach eingehend die Mantelnote der Alliierten und wies die Beschuldigung zurück, daß die Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs den Kriegsbeginn mit Beifall begrüßt habe, sowie das anderssprachige Bürger des alten Oesterreich schlechter behandelt worden seien als die deutschen. Redner verlangte unter dem Beifall des Hauses

**eine unbeeinflußte Volksabstimmung in Kärnten**

und verwahrte sich gegen die Behauptung der Mantelnote, daß das deutsch-österreichische Volk den Krieg bis zum vollständigen Zusammenbruch fortgeführt habe. Der Tag werde kommen, der dem gesamten deutschen Volke seine Freiheit wieder ankünden werde.

Vor der Abstimmung ergriff Staatskanzler Dr. Renner neuerlich das Wort. Er erklärte, wenn er und einzelne Redner den Friedensvertrag in vielen Teilen für undurchführbar erklärten, so betone er, daß damit nicht ausgedrückt sein könne, daß Oesterreich das, was es unterschreibe, nicht nach seinen Kräften auch redlich erfüllen wolle. Wir unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190908013/fragment/page=0001

schreiben redlichen Willens, sagte Renner, aber die Entente selbst hat in den Friedenbedingungen anerkannt,

**daß es noch nicht klar ist, wie weit unsere Leistungsfähigkeit geht,**

und sie hat zu diesem Zwecke die Reparationskommission eingesetzt. Der Staatskanzler stellte fest, daß der vorliegende Entwurf

**das letzte Wort der Entente sei**

und daß Oesterreich dieses letzte Wort nur mit ja oder nein beantworten könne. Er hege Zuversicht zum Völkerbunde und hoffe, daß nach dem Abbau des nationalen Hasses, sobald die Welt verstehen werde, daß dieses Oesterreich der Demokratie ein ganz anderes sei, als das Oesterreich der vielen Nationen mit seinen feudalen Einflüssen, mit der ganz unkontrollierten Militärgewalt, und daß der österreichische Staat es tatsächlich nicht verdient habe, die Sünden der Vergangenheit zu büßen, es möglich sein werde, im Völkerbund die Stellung Oesterreichs zur Welt, seine Stellung zum deutschen Mutterlande einer Revision zu unterziehen. Der Staatskanzler verwies darauf, daß die Deutsch-Oesterreicher, die für schuldig erklärt würden, niemals frei gewesen seien, sie seien gebunden gewesen durch die historische Macht, durch das Schwergewicht der Nation, sie waren nie allein und mußten oft polnische Politik, jugoslawische Politik oder magyarische Herrenpolitik mitmachen. Wir leiden wohl auch durch eigene Schuld, vor allem durch die Schuld einer kindlichen und kritiklosen Treue. Zum großen Teil aber sind die Deutschen in Oesterreich schuldig geworden durch die Verbindung mit Nationen, mit denen doch trotz allem eine wahre Geistesgemeinschaft nicht eintreten konnte. Das war unser Unglück, und so mag es denn in dem Unglück doch wieder als ein Glück angesehen werden,

**daß wir endlich frei sind**

und wir nun wirklich eine Nation, ein nationaler Staat sein werden. Wenn wir schon den Nacken beugen müssen unter dieses Joch, dann Herzen hoch! (Stürmischer Beifall.)

Schließlich wurde der Friedensvertrag, wie bereits gemeldet, mit 97 gegen 23 Stimmen angenommen.

Ferner wurde eine Entschließung angenommen betreffend schleunige Heimsendung der Kriegsgefangenen. Nach einem Schlußwort des Präsidenten Seitz wurde die Sitzung aufgehoben.

## Die Westungarn bei Staatskanzler Renner.

WTB. Wien, 7. Sept. (Drahtnachricht.) (Korr.-Bureau.) Gestern nachmittag sprach eine Abordnung von westungarischen Deutschen beim Staatskanzler Renner vor, um ihm den Dank für seine bei den Friedensverhandlungen in St. Germains mit gutem Erfolg gekrönte Arbeit für den Anschluß Deutsch-Westungarns an Deutsch-Oesterreich zu übermitteln. Dr. Renner dankte für die herzliche Anerkennung und erklärte, vom Augenblick, wo der Friedensvertrag gültig sein werde, und dies werde in der ersten Hälfte der kommenden Woche der Fall sein, könne kein Mensch daran zweifeln, daß Deutsch-Westungarn zu Deutsch-Oesterreich gehört. Deutsch-Oesterreich wolle ohne Blutvergießen auf dem Wege des Rechts die ihm zustehenden Gebiete erwerben. Schließlich versicherte der Staatskanzler, daß die Westungarn als freies Volk in einen freien demokratischen Staat eintreten. Gegen die von den ungarischen Militärbehörden jetzt vorgenommene Rekrutenaushebung würden die nötigen Schritte unternommen werden.

### Handelsminister Heinrich lehnt die Neubildung des ungarischen Kabinetts ab.

WTB. Budapest, 7. Sept. (Drahtnachricht.) Handelsminister Franz Heinrich teilte nach einer Meldung des Ung. Korr.-Bureaus im heutigen Ministerrat mit, daß er sich mit der Neubildung des Kabinetts nicht weiter befassen werde. Er verständigte hiervon die Budapester interalliierte Kommission in einer Note, in der er erklärte, daß die öffentliche Meinung des Landes immer stärker und einheitlicher zugunsten der gegenwärtigen Regierung Stellung genommen habe, so daß er den Erfolg seines Unternehmens für ausgeschlossen halte.

## Erzbergers Strafantrag gegen Helfferich

WTB. Berlin, 7. Sept. (Drahtnachricht.) Der Reichspräsident hat an den früheren Staatsminister Dr. Helfferich folgendes Schreiben gerichtet: An den Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich! Auf das gefällige Schreiben vom 15. v. M. beehre ich mich Ew. Exzellenz mitzuteilen, daß das Reichskabinett dieser Tage beschlossen hat, auf Veranlassung des Reichsministers Erzberger Strafantrag beim preußischen Justizminister gegen Sie zu stellen. Gez. Ebert.

## Konferenz in der Gefangenen-Angelegenheit.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Drahtnachricht.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die bereits angezeigte Konferenz mit dem Vertreter der englischen Regierung wurde gestern am 6. September, 10 Uhr vormittags, im Kölner Hof zu Köln eröffnet. Sie wurde deutscherseits von Oberst Bauer und englischerseits von General Sutchinson geführt. Als bisheriges Ergebnis wird mitgeteilt, daß die englische Regierung mit eigenem Material voraussichtlich bis auf weiteres 3000 Gefangenen täglich in Köln übergeben wird und wöchentlich mit eigenen Schiffen 3000 Mann nach Rotterdam unter der Voraussetzung des Einverständnisses der holländischen Regierung führen wird. Die weitere Steigerung der Heimschaffung hängt davon ab, in welchem Umfange die deutsche Regierung in der Lage ist, rollendes Eisenbahnmaterial und Schiffsraum zu stellen. Das Ergebnis der hierzu notwendigen Erhebungen wird so schnell als möglich der englischen Mission in Köln übermittelt. Der Gang der Verhandlungen zeigte, daß die englische Regierung bereit ist, die Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen nach Möglichkeit zu fördern. Bis einschließlich 6. September sind in Köln 6000 deutsche Kriegsgefangene übernommen. Mit der Heimkehr der in französischer Hand befindlichen deutschen Kriegsgefangenen kann vor der Ratifizierung durch Frankreich nicht gerechnet werden.

### Rückkehr von 15000 Deutschen aus Kanada.

Amsterdam, 6. Sept. „Algemeen Handelsblad" meldet, daß der Dampfer Prätoria aus Montreal mit 440 Deutschen an Bord nach Rotterdam abgefahren ist. Im ganzen werden 15000 Deutsche heimbefördert werden.

### Schiffsverluste der Engländer im Osten.

WTB. Helsingfors, 7. Sept. (Drahtnachricht.) Nach hier eingetroffenen Meldungen, haben die Engländer außer dem torpedierten Zerstörer Viktoria, der wie gemeldet, am 30. Aug. torpediert wurde, die Zerstörer S. 12 und E. 95 verloren.

### Vom Euskirchener Mord.

WTB. Amsterdam, 7. Sept. (Drahtnachricht.) Nach einer Reutermeldung über den Vorfall in Euskirchen heißt der zum Tode verurteilte Arbeiter Kupfer. Das Urteil ist derselben Nachricht zufolge noch nicht vollzogen.

### Keine Richtpreise für Leder.

Nachdem auf Beschluß des Volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung und auf Anregung des Vertreters der Lederinteressenten die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung für Leder verfügt worden ist, wird der Regierung vielfach der Vorwurf gemacht, die starke Preissteigerung hätte sich durch Aufstellung von Richtpreisen vermeiden lassen. Dieser Vorwurf ist durchaus ungerechtfertigt. Seitens einzelner Fachverbände der Lederhersteller sind bereits Richtpreise ausgegeben worden mit dem Erfolge, daß sie gleichwohl durch Vereinbarung besonderer Vergütungen umgangen wurden. Man kann sich infolgedessen von der Einführung von behördlichen Richtpreisen um so weniger Erfolg versprechen, als diese nur für eine Uebergangszeit in Vorschlag gebracht wurden. Nach den bisherigen Erfahrungen bei Höchstpreiserhöhungen vor Aufhebung der Lederzwangswirtschaft würden diese vorübergehenden Richtpreise dazu führen, daß große Mengen von Ware bis zu dem Zeitpunkt zurückgehalten würden, bis die niedrigeren Preise außer Kraft gesetzt werden. Damit würde also das Gegenteil der Wirkungen erreicht werden, die man sich von der Freigabe des Lederhandels versprochen hat. Von der Einführung der Richtpreise wird infolgedessen abgesehen.

### Der deutsche Spielwarenexport nach England.

WTB. Amsterdam, 7. Sept. Wie der „Telegraaf" aus London meldet, erklärte Sir Auckland Geddes der Abordnung von Spielwarenfabrikanten, die ihn ersuchte die Einfuhr ausländischer Spielwaren für drei Jahre zu verbieten, es sei unmöglich, ein derartiges Verbot zu erlassen, ohne auch den anderen Fabrikanten in ähnlicher Weise entgegenzukommen. Die Folge eines allgemeinen Einfuhrverbots für deutsche Spielwaren würde lediglich die sein, daß Deutschland außerstande sein würde, englische Waren zu kaufen oder die Schadenvergütung zu bezahlen. Für einige englische Industrielle bedeute die deutsche Industrie nicht nur nicht den Ruin, sondern viel eher eine Hilfe. Der Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle" erklärt sich mit der Antwort Geddes vollkommen einverstanden.

### An der schlesischen Front Ruhe.

Breslau, 6. Sept. Das Generalkommando des 6. A.-K. meldet: An der schlesischen Front Ruhe.

### Ulmanis lettischer Kriegsminister.

WTB Mitau, 6. Sept. Ministerpräsident Ulmanis hat das Kriegsministerium übernommen. Kalnin das Landwirtschaftsministerium, das Ministerium des Innern bleibt unbesetzt.

# Deutsches Reich.

**Erneutes Verbot der „Deutschen Zeitung".**

Berlin, 6. Sept. Die „Deutsche Zeitung" ist vom Reichswehrminister bis auf weiteres verboten worden wegen gemeingefährlicher Verhetzung der Truppen durch die in der Nummer 410 zum Ausdruck gekommene Behauptung, die deutschen Truppen seien durch die Regierung verraten worden.

# Provinzial-Nachrichten.

Düben, 6. Sept. (Beschlagnahmtes Fleisch.) Vor einigen Tagen gelang es dem Polizeiwachtmeister von Düben, einen guten Fang zu machen. Auf einem nachts die Muldebrücke passierenden Fuhrwerk fand er 7½ Ztr. Rindfleisch und 13 Sack Mehl, das für den Kommunalverband beschlagnahmt worden ist. Die Waren sollten nach Leipzig verschoben werden. Durch diese unerwartete Fleischlieferung kann im Versorgungsbezirk Düben in dieser Woche Fleisch ausgegeben werden, während im übrigen Teil des Kreises wegen Mangels an Schlachtvieh als Ersatz für Fleisch Bohnermehl zur Ausgabe gelangt.

() Hohenmölsen, 6. September. (Unglück auf dem Markt.) Der heutige Viehmarkt war so stark besucht, wie noch nie zuvor. Leider wurde eine Frau von einem Pferde durch Hufschlag so an den Kopf geschlagen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

!! Naußitz, 6. September. (Einbruch.) In der Wohnung der Schröderschen Eheleute wurde im Laufe des gestrigen Tages ein Einbruch verübt. Außer zwei wertvollen Anzügen, Wäsche, einem Stück Speck fielen den Dieben auch noch 1300 Mark an barem Gelde in die Hände. Da die Einbrecher mit großer Raffiniertheit zu Werke gegangen sind, hat sich bis jetzt nicht die geringste Spur von ihnen entdecken lassen.

)( Schoßen, 6. September. (Grummetverkauf.) Bei dem diesjährigen Verkauf der zweiten Grasschur hiesiger Gemeindewiesen wurde ein Ertrag von 2079 Mk. erzielt. Im verflossenen Jahre betrug die gesamte Wiesenneinnahme die respektable Summe von 14858 Mk.

— Coburg, 6. Sept. (Der hier verhaftete Einbrecher Erich Ehrlicher) aus Reichmannsdorf bei Saalfeld ist auf dem Transport entsprungen. Er hat in Häselrieth bei Hildburghausen bereits einen Einbruch verübt und 10000 Mk. gestohlen.

# Vermischtes.

### Diebstahl in der Nationalgalerie.

WTB. Berlin, 7. September. (Drahtnachricht.) Heute wurde aus der Nationalgalerie ein Bild gestohlen und zwar das Bildnis des Johannes Lethe (monogrammiert) 1541 von Ludwig Schnorr von Carlsfeld. Das Bildnis zeigte den Dargestellten als Knaben im Alter von etwa 13 Jahren mit einem Schmetterlinge in der rechten Hand. Im Hintergrunde eine Landschaft. Zur Ermittlung des Diebs wird gebeten, alle diesbezüglichen Wahrnehmungen an die Direktion der Nationalgalerie gelangen zu lassen.

**Abenteuerliche Flucht aus französischer Gefangenschaft.** Der bekannte Jagdflieger Oberleutnant der Reserve Paul Menckhoff, Führer der Jagdstaffel 72, ist der „B. Z." zufolge nach einer abenteuerlichen Flucht aus der französischen Gefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrt. Auf der Flucht bemerkte er, daß er von französischen Automobilen verfolgt wurde. Eines dieser Automobile hielt in seiner Nähe. Die Insassen, Offiziere und Mannschaften waren sämtlich ausgestiegen, um den Wald nach ihm zu durchsuchen. Menckhoff benutzte die Gelegenheit, um das unbenutzte Automobil anzuwerfen und mit ihm davonzufahren.

**Der Flugpostverkehr Prag—Paris eröffnet.** Der Flugpostverkehr zwischen Prag und Paris wurde, nach tschechischen Blättermeldungen, eröffnet. Zwischenlandungen erfolgen in Mainz und in Verdun.

**Die Bestrafung der Realschüler in Potsdam.** Der stellvertretende Direktor des Städtischen Realgymnasiums Professor Hoffmann teilt mit, daß die Anstifter des Sedanstreiks mit Androhung der Verweisung wegen Verstoßes gegen die Schulzucht bestraft wurden; alle übrigen Schüler erhielten mehrstündigen Arrest. Ferner wird mitgeteilt, daß die an dem Schülerstreik Beteiligten sich nicht auf dem Schulhof, sondern bei dem Obelisken am Eingang von Sanssouci befanden.

**Zeitgemäße Notgeldscheine.** Die Stadt Königshofen i. Gr. hat Notgeldscheine zu 50 Pfennig und 20 Pfennig ausgegeben, die auf der Umrahmung die sehr zeitgemäßen Sprüche zeigen: „Wir warten auf Ordnung, Arbeit, Brot und Ruh', hilf uns Gott dazu" und „Zur Arbeit ist der Mensch auf Erden, durch Arbeit soll er glücklich werden".

# Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung".

### Fußball in Halle.

**Sportverein 1898 verliert gegen Sportverein Viktoria 96 Magdeburg 0:2; Sportfreunde unterliegen Olympia, Leipzig mit 1:3, Halle 96 spielt in Magdeburg gegen Cricket Viktoria 1:1.**

Der gestrige Sonntag brachte wieder einmal recht mäßigen Sport, dem auch eine Ueberraschung nicht fehlte. Der Sportverein von den Magdeburgern geschlagen, kommt wohl mehr als überraschend. Aber diese Niederlage war vollkommen verdient und wird hoffentlich den 98ern ein Ansporn sein, für die Folge doch die Spiele etwas ernster zu nehmen. Wenn man die letzten Spiele des Sportvereins zurückdenkt, so muß man unbedingt zu der Ansicht kommen, daß die Mannschaft bedeutend nachgelassen hat. Wenn auch gestern die durch das Fehlen von Thinius und Boost notwendig gewordene Umstellung nicht gerade günstig genannt werden kann, so spielte auch der Rest der Mannschaft unter aller Form. Von flachem Paßspiel war fast nichts zu sehen. Der Ball wurde im Gegenteil planlos in die Gegend getreten. Von der Mannschaft wußte eigentlich niemand recht zu gefallen. Die Gäste hatten auch einigen Ersatz und sonst noch recht schwache Punkte. Besonders die beiden Flügelstürmer und Läufer konnten keineswegs erstklassigen Ansprüchen genügen. Dafür war aber der übrige Teil der Mannschaft in recht guter Verfassung. Besonders der linke Verbindungsstürmer war eine Klasse für sich. Auch die Verteidigung verdient erwähnt zu werden, in der vor allem Prophet, früher Halle 96, durch seinen befreienden Stoß auffiel. Der Spielverlauf sah anfangs die Hallenser, welche den ziemlich starken Wind zum Bundesgenossen hatten, im Angriff. Der Sportverein Viktoria kam nur gelegentlich aus seiner Spielhälfte heraus, wurde dann aber auch immer recht gefährlich. Einige gefährliche Momente vorm halischen Tore wurden mit viel Glück geklärt. So kam die Halbzeit heran, ohne daß eine Partei einen Erfolg errungen hatte. Nach dem Wechsel griffen die Einheimischen zunächst flott an. Es sah so aus, als ob sie mit aller Gewalt gewinnen wollten. Aber es sah auch nur so aus. Nachdem Rößler eine totsichere Sache verstebt hatte, übernahmen die Gäste das Kommando und drängten die 98er in ihre Spielhälfte zurück. Durch zwei unhaltbare Schüsse konnten sie dann einen verdienten Sieg mit nach Hause nehmen.

Recht vom Pech verfolgt waren die Sportfreunde, die gegen die Leipziger Olympia mit 1:3 den kürzeren zogen. Unsere Hallenser waren im Felde den Gästen ein mindestens ebenbürtiger Gegner, jedoch verzagte der Sturm vor dem Tore. Die Mannschaft der Sportfreunde war recht vorteilhaft zusammengestellt und wird in den Verbandsspielen sicherlich noch ein Wörtchen mitzureden haben. Die Spreeathener hatten eine schnelle Mannschaft mitgebracht, die auch ein flottes Spiel vorführte, so daß die Zuschauer reichlich auf ihre Kosten kamen. Besonders hervorzuheben ist die Verteidigung der Gäste, die alle noch so gut eingeleiteten Angriffe zerstörte. In der ersten Spielhälfte hatten Sportfreunde etwas mehr vom Spiel, mußten sich aber dafür drei unhaltbare Tore gefallen lassen, von denen das letzte ein etwas sehr harter Elfmeterball war. Nach dem Wechseln war das Spiel offen. Ein flotter Angriff Dewitzs brachte dann durch Zhme das wohlverdiente Ehrentor.

Eine erfreuliche Nachricht bringt der Draht aus Magdeburg, wo unsere 96er bei Cricket-Viktoria zu Gaste waren. Trotzdem unsere Hallenser für Körste, Förderer und Hankel hatten Ersatz einstellen müssen, lieferten sie den Magdeburgern ein vollkommen ebenbürtiges Spiel, das unentschieden 1:1 endete. tf.

### Der Verbandstag der V. M. B. V.

der gestern in Cöthen Mitteldeutschlands Vertreter zusammengerufen hatte, nahm einer eigenen Drahtmeldung zufolge glatten Verlauf. Die ziemlich umfangreiche Tagesordnung wurde glatt erledigt, so daß diesmal der Verbandstag schon am Sonnabend geschlossen werden konnte. Dem Vorstand und Spielausschuß wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahlen des Verbandsvorstandes brachten ein teilweise verändertes Bild. Er wird sich nunmehr zusammensetzen aus den Herren Hädicke-Halle, Hoffmann-Leipzig, Dr. Hoffmann-Zerbst, Helbig-Weimar und Wensien-Dresden. Für den Ort des Spielausschusses waren vorgeschlagen Halle, Dresden und Magdeburg. Unsere Vertreter, die ihn sicherlich am leichtesten bekommen haben würden, mußten verzichten, da es an geeigneten Kräften fehlte. Gewählt wurde dann schließlich Magdeburg. Wir kommen auf den näheren Verlauf noch zurück.

Im Anschluß an den Verbandstag fand nachmittags ein Städtewettspiel des Dessau-Cöthener Ballspielvereins statt, welches nach hervorragendem Kampf Cöthen für sich entschied mit 3:1. Halbzeit 3:0. Cöthen stellte bessere Mannschaft. Nach Seitenwechsel spielte Dessau mit starkem Wind, hatte aber sein einziges Tor nur einem Versehen des Cöthener Torwächters zu danken.

### Rennen zu Berlin-Grunewald.

(Eigener Drahtbericht der Saale-Zeitung.)

1. Auterhorst-Rennen. Ehrenpr. und 18000 Mk. Für Dreijährige. 1600 Meter. 1. Tunichtgut, 2. Algebra, 3. Taurus. Tot. Sieg 18; Platz 12, 17, 19:10. 8 liefen.

2. Preis von Kartzow. 15000 Mk. Jagdrennen. Ausgleich III. Für Vierjährige. 3500 Meter. 1. Götterknabe, 2. Duje, 3. Sieg. Tot. Sieg 42, Platz 17, 19, 31:10. 15 liefen.

3. Saphir-Rennen. 22000 Mk. Für zweijährige Hengste und Stuten. 1200 Meter. 1. Ostera, 2. Einspruch, 3. Distelfink. Tot. Sieg 50, Platz 16, 13:10. 5 liefen.

4. Lorbas-Jagdrennen. Ehrenpr. und 35000 Mk. Herrenreiten. 4500 Meter. 1. Rosenkönig, 2. Savogard, 3. Onix. Tot. Sieg 49, Platz 15, 12:10. 6 liefen.

5. Gladiatoren-Rennen. 100000 Mk. 2600 Meter. 1. Traum, 2. Harlekin, 3. Gibraltar. Tot. Sieg 20, Platz 15, 63, 57:10. 11 liefen.

6. Wannsee-Rennen. 12400. Für Zweijährige. Verkaufsrennen. 1000 Meter. 1. Rotbremse, 2. Bimbam, 3. Oranis. Tot. Sieg 28, Platz 17, 14, 18:10. 10 liefen.

7. Ottoland-Jagdrennen. 10000 Mark. Für Dreijährige. 3000 Meter. 1. Spreewald, 2. Rannekel, 3. Elschen. Tot. Sieg 214, Platz 53, 34, 16:10. 13 liefen.

8. Weil-Ausgleich. 22000 Mk. 2000 Meter. 1. Crajova, 2. Möser, 3. Siegfried. Tot. Sieg 58, Plas 20, 15, 25:10. 12 liefen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport und Briefkasten: Heinrich Riechner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Otto Bieler.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190908013/fragment/page=0002